

# Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstnummern an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.  
Verlag u. Exped. Pillenburg, Markstraße 40.

Preis für die einseitige Zeitzeile ober dem Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 45 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herber.

Nr. 161.

Dienstag, den 13. Juli 1915.

9. Jahrgang.

## Die deutsche Antwort.

Am Donnerstag ist dem Berliner amerikanischen Boten die deutsche Antwort auf die letzte „Lusitania“-Note vom 10. Juni d. J. übermittelt worden. Zu Beginn dieser Antwort heißt es, daß der Appell der Washingtoner Regierung, auch im gegenwärtigen Kriege die Grundsätze der Menschlichkeit verwirklicht zu sehen, in Deutschland vollen Widerhall findet und die Kaiserliche Regierung durchaus gewillt ist, ihre Vorlesungen und Entschlüsse auch im vorliegenden Falle ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie es stets getan hat. Die Note erinnert dann weiter, anknüpfend an eine Bemerkung der amerikanischen, an das alte Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Ländern und, wie seit dem 10. September 1785, wo der Freundschafts- und Handelsvertrag geschlossen wurde, Deutschland und die Vereinigten Staaten stets in dem Kampfe für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels zusammengestanden hätten. Deshalb habe die deutsche Regierung gleich zu Beginn des Krieges auf den Vorschlag der amerikanischen sich bereit erklärt, die Völkerrichter und Handelsverträge zu ratifizieren. Die Kaiserliche Regierung hege die bestimmte Hoffnung, daß es bei Friedensschluß oder sogar schon früher gelingen wird, das Völkerrichter in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt.

Die deutsche Note beschäftigt sich dann mit all den Maßnahmen, die die deutsche Regierung zur Aufnahme des Unterseebootkrieges gegen die englische Handelsflotte gezwungen haben. Es wird dabei hingewiesen, wie unter Verletzung von allen Regeln des Völkerrichters und unter aller Mißachtung jeglicher Rechte der Neutralen durch die völlige Vernichtung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern, nicht sowohl die Kriegführung als vielmehr das Leben der deutschen Nation vernichtend getroffen werden sollte. Das deutsche Volk sollte eben vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen oder seine Selbständigkeit aufgeben wolle.

Die Note hebt dann hervor, wie gerade der Fall der „Lusitania“ mit erschreckender Deutlichkeit zeige, zu welcher Verhöhnung von Menschenleben die Art der Kriegführung unserer Gegner führt. Dabei wird dann noch besonders hingewiesen auf die Verheißung von Prämien für Rammung von Unterseebooten und die Anreizung der U-Boote auf die Handelsflotte. Auch wird mit Recht nicht unterlassen, daß das schnelle Sinken der „Lusitania“ auf die vielen Tausende von Risten mit Munition zurückzuführen ist, die den Feinden Deutschlands zugeführt und durch die Tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden wären.

Zum Schluß werden dann eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, um die legitime amerikanische Schifffahrt nicht zu hindern. Danach sollen durch besondere Abzeichen deutlich gemacht und in angemessener Zeit vorher angekündigte Passagierdampfer frei und sicher passieren dürfen. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß diese Schiffe keine Munition an Bord führen. Um nun amerikanische Bürger der Notwendigkeit zu entheben, in Kriegszeiten auf feindlichen Schiffen nach Europa zu reisen, stellt die deutsche Regierung zur Erwägung, eine genau festzulegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge zu stellen. Die deutsche Regierung hat sogar nichts dagegen, wenn in Ermangelung geeigneter Neutraler vier feindliche Dampfer die amerikanische Flagge führen. Wie es zum Schluß heißt, wird die Kaiserliche Regierung stets von dem guten Dienste des amerikanischen Präsidenten Gebrauch machen, und sie hofft, daß seine Bemerkungen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zum Ziele führen werden.

## Kleine politische Nachrichten.

+ Der Bund Deutscher Getreide-, Wehl-, Samen-, Futter- und Düngemittelhändler richtete an den Herrn Reichskanzler eine umfassende Eingabe, in der er in erster Linie um Berücksichtigung des arbeitenden Handels bei Verteilung der neuen Steuer bittet. Zugleich werden in der Eingabe eingehende Vorschläge darüber gemacht, in welcher Weise die Berücksichtigung durchgesetzt werden kann.

+ Die Wahl des Domherrn und Dompropstes von Posen, Dr. Johann, zum Weihbischof von Posen ist vom Papst unter Ernennung zum Titularbischof von Theopontum bestätigt worden.

+ Der „Gegner“ „Nouvelles“ will wissen, daß die französische Regierung die Einberufung der Jahrestagung 1917 so lange wie möglich hinauschieben wird. Auf jeden Fall werde die Einberufung vor Ende Oktober nicht in Erwägung gezogen werden.

+ Im englischen Unterhause erklärte der „Munitions“-Minister Lord George auf eine Frage, daß Schritte getan würden, um die Ausfuhr von Zinn, Blei, Antimon und Nickel und anderen für die Herstellung von Munition notwendigen Metallen zu verhindern; diese Metalle könnten nur nach Orten innerhalb des Reiches ausgeführt werden. — Auf eine andere Anfrage sagte der Lord Cecil, die Regierung habe seit Beginn des Krieges verschiedenen Neutralen Mitteilung über die Bewaffnung von Handelschiffen gemacht; bewaffnete britische Schiffe verhielten sich regelmäßig mit verschiedenen Ländern.

+ Der Senatspräsident der Duma beschloß, das Ministerium zu ersuchen, die Einberufung der Duma zu beschleunigen; andererseits würde das Eingreifen der Duma zu spät kommen.

+ Die „Türmer“ „Stampa“ läßt sich aus Rom melden, daß an italienischer Stelle behauptet werde, Italien habe keinerlei Nach-

über einen russisch-englischen Darlehenvertrag. Italien müsse auf jeden Fall bei einem derartigen Vertrage mitzusprechen haben.

+ Wie aus Petersburg über Kopenhagen gemeldet wird, ist der Fürst Trubekoi seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Der sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest.

+ „Nouvelles“ in Florenz meldet, daß die dortige sozialdemokratische Parteiführung einen Kriegsfreiwilligen aus der Partei ausgeschlossen habe, weil die freiwillige Meldung zum Kriegsdienst gegen die Parteigrundsätze verstoße.

+ Die serbische Stupichina beschloß, wie nach Basel gemeldet wird, einstimmig, eine außerordentliche Anleihe von 250 Millionen Franken für Militärzwecke aufzunehmen, um wieder eine allgemeine Offensive durchführen zu können. Die letzte 200-Millionen-Anleihe soll noch nicht (?) erschöpft sein.

+ Die japanische Zeitung „Jumale“, die offen für ein russisch-japanisches Bündnis eintritt, äußert, daß nach dem Kriege eine Annäherung zwischen Japan und Deutschland nicht ausgeschlossen sei.

## Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

+ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Morgenausgabe vom 10. Juli:

Das unerhörte Urteil, das von einem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavallerie-Patrouille, nämlich die Leutnants von Schierstedt und Graf Strachwig, zwei Unteroffiziere und zwei Mann gefällt worden ist, hat seinerzeit im deutschen Volke einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Die Patrouille war in der Marne-Schlacht hinter die französische Front geraten und verblieb drei Wochen lang, ihre Truppe wieder zu erreichen. Während dieser Zeit hat sie die für ihren Lebensunterhalt unumgänglich notwendigen Gegenstände, und zwar soweit zugänglich, gegen Barzahlung requiriert. Als sie am Ende ihrer Kräfte war, beschloß sie, sich zu ergeben; da Leutnant von Schierstedt am Bein verwundet war, nahm sie bei einem Bauern Pferd und Wagen und stellte sich bei der nächsten französischen Truppe. Auf Grund dieses Vorfalls sind die Mitglieder der Patrouille wegen Plünderung in bewaffneter Bande verurteilt worden, und zwar Leutnant von Schierstedt zu fünf Jahren Zuchthausarbeit, die übrigen zu fünf Jahren Zuchthaus, außerdem alle zu Degradation.

Als die erste Nachricht von diesem ungeheuerlichen Richtersprüche hier eintraf, hat die Deutsche Regierung sofort die Aufforderung des Vorfalls durch die französische Regierung verlangt und sich für den Fall einer unbefriedigenden Antwort weitere Maßnahmen vorbehalten. Aus dem ihr darauf zugegangenen Urteil des französischen Kriegsgerichts war indes ebensoviele wie aus den von der französischen Regierung dazu gemachten Bemerkungen irgendwie ersichtlich, welchen Tatbestand das Gericht seinem Urteil zugrunde gelegt hat, noch wie sich dadurch die gegen die Beurteilung deutscherseits erhobenen Einwendungen widerlegen lassen.

Die Deutsche Regierung hat daher in diesem Urteil irgendeine rechtliche Grundlage für die darin ausgesprochenen Strafen nicht zu erkennen vermocht, sondern in den völlig ungenügenden französischen Mitteilungen nur eine Bestätigung ihrer eigenen auf den Verurteilungen der beiden Offiziere beruhenden Auffassung über die Sache und Rechtslage erblicken müssen; nämlich, daß das Verhalten der Patrouille in jeder Beziehung den Kriegsgebräuchen entsprach.

Die unausgesetzten Bemühungen der Deutschen Regierung, das ungerechte Urteil außer Kraft zu setzen, haben leider nicht zum Ziele geführt. Der einzige Erfolg aller Verhandlungen war, daß Leutnant von Schierstedt aus La Rochelle, wo er mit anderen zum Abtransport nach Guyana bestimmten Sträflingen untergebracht war, zu den übrigen Mitgliedern der Patrouille in das Zuchthaus nach Rom kam, und daß schließlich beide Offiziere und die vier Leute gemeinsam aus dem Zuchthaus in das Militärgefängnis nach Avignon übergeführt wurden.

Nach großen Schwierigkeiten hat ein Mitglied der Vertretung einer neutralen Macht die Gefangenen in Avignon besuchen dürfen. Dieser hat festgestellt, daß die Offiziere und Mannschaften zwar für sich und getrennt von den französischen Sträflingen in der Anstalt untergebracht sind, daß sie sich aber mit diesen auf demselben Hofe bewegen müssen und in gleicher Weise wie sie behandelt und verpflegt werden. Der Leutnant von Schierstedt ist infolge der unverdienten und schmachvollen Behandlung einer schweren geistigen Erkrankung verfallen und neuerdings in eine Heilanstalt übergeführt worden, in der er schon früher vorübergehend untergebracht war. Gleichwohl sind alle Bemühungen, ihn wegen Dienstuntauglichkeit freizubekommen, bisher erfolglos geblieben.

Die Deutsche Regierung hat es nicht länger hinnehmen zu können geglaubt, daß tapere deutsche Offiziere und Soldaten, die ihre militärischen Pflichten treu erfüllt haben, deswegen nicht nach Völkerricht wie ehrliche Kriegsgefangene, sondern gegen das Völkerricht wie Verbrecher behandelt werden. Sie hat daher an die französische Regierung die Forderung stellen lassen, daß die Mitglieder der Patrouille unverzüglich in Kriegsgefangenenlager übergeführt und daß sie dort wie unbefristete Kriegsgefangene

ihres Ranges mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden.

Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, sind nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau übergeführt worden, wofür in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

(B. L. B.)

## Aus dem Reiche.

**Unangebrachtes Mitleid.** Zu welchen Handlungen ein falsch verstandenes Mitleid mit den fremden Kriegsgefangenen sich versteinen kann, geht aus einem Erlaß hervor, den sich der stellvertretende General des 1. Armeekorps in Königsberg zu veröffentlichen gezwungen sieht und in dem es u. a. heißt: „In letzter Zeit haben sich Zivilpersonen (Frauen und Kinder) verhalten, Briefe der Gefangenen, welche diese der vorgeschriebenen Zensur entziehen wollten, in den Briefkästen zu beibringen. Im Interesse der Spionageabwehr ist eine solche Handlungsweise nicht zulässig und strafbar. Ferner ist es vorgekommen, daß russische Kriegsgefangene vier Tage und vier Nächte auf der Flucht unterwegs gewesen sind. Dies war nur möglich, weil sie, trotzdem sie als Kriegsgefangene kenntlich waren, gute Aufnahme und Verpflegung bei ländlichen Besitzern gefunden haben.“ — In dem Erlaß werden für eine derartige Handlungsweise Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis angedroht.

**Kriegsspenden der Tabak-Industrie.** Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hatte im März d. J. gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Deutschen Tabak-Versehungsgesellschaft, Kommerzienrat Leonhardt in Minden einen Aufruf an die deutsche Tabak-Industrie erlassen, zwecks Stiftung freiwilliger Spenden von Tabak und Tabakfabrikaten für die gesamte deutsche Armee und Marine. Das Endergebnis der Sammlung war hoch erfreulich. Es wurden von 1020 Firmen gestiftet: Zigarren 4 199 050 Stück, Zigaretten 1672 Kilo, Schnupftabak 227 Kilo und 5800 Dosen. Die Gaben sind zum größten Teil bereits an die Abnahmestellen für freiwillige Gaben am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos verteilt worden.

**Ludwig Ganghofer Ritter des Eisernen Kreuzes.** Der berühmte Schriftsteller Ludwig Ganghofer, der am Mittwoch seinen 60. Geburtstag feierte, wurde vom Kaiser durch folgendes Telegramm ausgezeichnet: „Zum 60. Geburtstag meine warmsten Wünsche. Zugleich gratuliere ich Ihnen herzlich zum Eisernen Kreuz, welches Ihnen auf Grund eines Berichtes des Feldmarschalls v. Wadenstein und der Berichte von Augenzeugen für persönliche Tapferkeit im Gefecht zu verleihen, mir zur besonderen Freude gereicht. gez. Wilhelm I. R.“

+ **Urlaubsgehe für Heeresangehörige.** In letzter Zeit gehen beim Kriegsministerium viele Gesuche um Beurlaubung von Mannschaften, insbesondere zur Hilfeleistung bei der bevorstehenden Ernte ein. Durch diese Vorlagen wird die Entscheidung auf die Gesuche erheblich verzögert, weil nicht das Kriegsministerium, sondern die Truppenbefehlshaber darüber Entscheidung treffen. Im Interesse schneller Erledigung kann nur empfohlen werden, die Gesuche unmittelbar den Generalkommandos, stellvertretenden Generalkommandos oder den Regimentern usw. vorzulegen. Eine weitere Beschleunigung läßt sich dadurch erreichen, daß den Anträgen auf Urlaub im Interesse der Landwirtschaft die vorgeschriebene Bescheinigung des Landrates beigelegt wird, aus der hervorgeht, daß eine entsprechende Arbeitskraft anderweitig nicht gewonnen werden kann. Auch bei anderen dringlichen Urlaubsanträgen empfiehlt es sich, eine amtliche Bescheinigung der unbedingten Notwendigkeit des Urlaubs beigelegen.

(B. L. B.)

+ **Russische Dum-Dum-Geschosse.** Nach eidlischen Aussagen deutscher Unteroffiziere wurden Anfang Juni an der Dubissa in einer russischen Stellung nicht weniger als vierzehn Patronentaschen voll russischer Patronen mit abgekniffenen Spitzen gefunden.

**Brandstifter von Engländern gedungen.** Landrat Overweg in Insterburg veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Vertrauenswürdigen Berichten zufolge sind in Sachsen Arbeiter von den Engländern gedungen, um in Polen Getreidespeicher und Feldscheunen planmäßig in Brand zu stecken. Die Gemeindebehörden sowie die Besitzer von Getreidevorräten werden deshalb erneut zu einer sofortigen Bewachung der bedrohten Gebäude angehalten. Auch auf die russischen Gefangenen haben sich diese Sicherungsmaßnahmen zu erstrecken.“

**Grubenunglück.** Ein schweres Grubenunglück, bei dem vier Bergleute den Tod fanden, ereignete sich am Freitag auf der Zeche Mathias Stinnes in Braud bei Glatz. Beim Einsturz eines Gewölbes auf der sechsten Sohle wurden fünf Bergleute verschüttet, von denen nur einer lebend geborgen werden konnte.

## Völkertreue.

Ein Bundeslied von Otto Kirmse.

Singweise: Deutschland, Deutschland über alles!  
(Gott erhalte Franz den Kaiser!)

Deutschland und das Reich der Donau  
Ueberm Erdteil weit und breit  
„Brüderlich zusammen“ stehen  
In dem wilden Völkertreit.  
Nord'sche Männer, Südens Söhne,  
All' umschlingt ein festes Band,  
Hand in Hand ein heißes Ringen  
Für das teure Vaterland!

Haus und Staat mit Gott wir schützen  
Gegen Feindes Trug und Macht,  
Unsre Frauen, unsre Güter  
Gegen Nord und Niedertracht.  
An dem Rhein, an Maas und Weichsel  
Truggewalt'ge Treubund-Wehr,  
Alle Kräfte unsers Vateins  
Zornentflammet, heilig hehr!

Treuebunds Schwert, nie soll es kosten,  
Kommen, was da kommen mag!  
Schwingen woll'n wir's blank und herrlich  
Bis zum Sieg, dem Friedenstag!  
Unsre Völker froh und eine,  
Immerdar in jeder Not,  
Opferblut der Brüdertreue,  
Kampfbereit bis in den Tod!

## Der Krieg.

### Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 10. Juli 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gefehtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Cannois (am Südhang der Höhe „631“ bei Ban-de-Sapt) scheiterten bereits in unserer Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Beau-Sejour-Ferme ein vorwärtiger französischer Graben gestürmt; östlich anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Alilly und Apremont fanden vereinzelt Nahkämpfe statt.

Im Prieesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen. Seit 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene (darunter 21 Offiziere) gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei Seintrey, östlich von Lunville, wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossowiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 11. Juli vormittags (W. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Hart nördlich der Straße Souchez-Ablain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Vievin zum Opfer, von denen zehn getötet wurden.

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit  
von Rudolf Jellingner.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(73)

Anerkennungen dieser Art waren Belohnungen, die für jede der hier wirkenden Schwestern ein Ziel der sehnlichsten Wünsche bildeten. Und auch Erna machten sie es leichter, den niederschmetternden Eindruck zu verwirren, den der Anblick von Becomtes Verletzungen auf sie herabgebracht hatte.

Sie hatte ihrem Bruder von dem freundschaftlichen Verhältnis erzählt, das in Paris zwischen ihr und dem Sänger bestanden, und von der Ritterlichkeit, mit der er sie gegen die Beleidigungen der Bühnenkollegen geschützt hatte. Und so wünschte auch Hugo von Herzen, daß die Krise in Becomtes Befinden glänzend vorübergehen möge.

„Es wird doch wohl kein Verrat an der heiligen Sache des Vaterlandes sein?“ sagte er flüsternd zu seinem Bettnachbarn. „Ich habe mich ja gewiß über jeden Feind gefreut, den ich unter dem Feuer der Unsrigen zusammenbrechen sah. Aber ein rechtes Gefühl des Hasses gegen den einzelnen habe ich befehengeachtet noch immer nicht aufbringen können. Brave Soldaten sind sie doch schließlich auch, und wir müßten sie viel eher verachten, wenn sie minder getreu und todesmutig ihren Pflichten nachkämen.“

„Das sind Betrachtungen, mein lieber Raven, denen man hier auf dem Siechbett allenfalls nachhängen darf,“ erwiderte der Graf zwischen Ernst und Scherz. „Draußen im Felde haben Sie ihnen ja, wie ich aus Erfahrung weiß, glücklicherweise niemals einen Einfluß auf Ihre Handlungen eingeräumt. — Im übrigen aber will ich Ihnen im tiefsten Vertrauen mitteilen, daß es mir mit meinen Empfindungen ebenso geht — nur mit einer Ausnahme. Nämlich mit Ausnahme der Engländer, deren Bekanntschaft wir ja leider bisher nur ein einziges Mal gemacht haben. Die Kerle würden in meinen Augen niemals zu rechtschaffenen Soldaten werden, auch wenn sie sich wie die Teufel schlugen. Und ich hoffe, daß ihnen jetzt für etliche hundert Jahre die Lust verleidet wird, auf dem europäischen Festlande kriegerische Abenteuer zu suchen.“

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Freicourt östlich von Albert wurde leicht abgewiesen.

Der gestern Nacht nordwestlich von Beaufejour-Ferme dem Feinde entzogene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute Nacht jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen Alilly und Apremont erfolglose französische Handgranaten-Angriffe. Im Prieesterwalde brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach, südwestlich von Münster, wurde zurückgeschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von Gerardmer an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen fanden in der Gegend von Krastaw örtliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

#### Oberste Heeresleitung.

### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Situation ist im großen unverändert. — Nördlich Krasnit erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der südtirolischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Sdrausina wurde abgewiesen. — Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet. — An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzberg-Sattels zum Stehen gebracht. — Gegen den Col di Lana gingen vorgestern nachmittags mehrere italienische Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinsten Entfernungen beschossen, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zurück. Die braven Standhüter befähigten im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

Wien, 11. Juli. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

11. Juli 1915, mittags.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### General Sawow über die Kriegslage.

Wien, 11. Juli. (W. L. B.) Die „Reichspost“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten in Sofia mit dem Oberkommandierenden der bulgarischen Armee im Balkankriege, General Sawow, welcher erklärte:

Die heutige militärische Lage bedeutet für mich keine Überraschung. Ich habe nie daran gezweifelt, daß die Russen und Franzosen sich tapfer schlagen werden, doch habe ich ebenso gewußt, daß die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die militärische Überlegenheit besitzen. Der Krieg ist ein großes Ringen, wo anfangs bald der eine, bald der andere Gegner scheinbar zu Fall kommt. Endlich aber tritt die bedeutsame Kampfesphase ein, wo der eine Kämpfer die volle Gewißheit erlangt, daß er der Ueberlegene aus bestimmten Gründen und mit bestimmten Mitteln ist. In dieser Phase scheint nun der Kampf zu stehen. Sie ist die vorletzte, denn die Schlus-

phase ist jene des endgültigen Sieges über den Widerstand. Nicht die ungeheure Macht der Masse ist die Bedingung des Sieges; nein, der feste Wille, die Vernunft und Moral, das Einsehen und Verteilen der Kraft, kurz alles das, was man mit dem Ausdruck „militärische Organisation“ zu bezeichnen pflegt.

#### 6000 englische Freiwillige an den Dardanellen.

Paris, 11. Juli. Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“ schildert seinen Bericht, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte. Um dem Gros der Armee die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 englische Freiwillige angeboten, als erste an Land zu gehen, um die weitere Landung zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. April an Bord des Dampfers „Rivierblonde“ gebracht, der mit Voll Dampf direkt auf das Meer zu lief und am Strand auf fuhr. Die Engländer stürzten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem heftigen Feuer der Türken, welche ausgezeichnet verschänzt waren, empfangen. Die Engländer hielten Stand, bis unter dem Schutze des gestrandeten „Rivierblonde“ Verstärkungen kamen. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellungen dauerte zwei Tage. Von den 6000 Engländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erzählt der Berichterstatter, fällt bei jeder Landung ein großer Teil der Mannschaften, da die Landungsstellen unter türkischem Feuer liegen.

#### Französische Kriegsteuer.

Paris, 10. Juli. (W. L. B.) „Petit Parisien“ meldet: Die Deputierten Tournan, Drivet und andere brachten einen Gesetzesantrag ein auf Einführung einer Kriegsteuer für alle Einkommen, die seit dem Beginn des Krieges gleich geblieben sind. Einkommen bis zu 2400 Franken sollen unbesteuert bleiben. Der steuerfreie Betrag erhöht sich um 100 Franken, währenddessen das Familienoberhaupt mobilisiert ist, um 600 Franken für jede Person, welche vom Familienoberhaupt ernährt wird.

#### + Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 9. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Kaukasus-Front wurde der Angriff einer starken feindlichen Abteilung, die die Kavallerie des Feindes auf ihrem Rückzuge am linken Flügel decken sollte, blutig zurückgeschlagen. Der Feind hatte mehr als hundert Tote und ebensoviel Verwundete. Unsere Kavallerie verfolgte die Russen. — An der Dardanellen-Front brachte unsere Artillerie dem Feinde bei Ari-Burnu Verluste bei. Wir stellten fest, daß der Feind eine große Zahl Verwundeter fortgeschafft. Bei Sedd-ul-Bahr wurde der Versuch eines feindlichen Bomben-Angriffes gegen einige Gräben unseres rechten Flügels mit großen Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Während des ganzen Tages dauerte der Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer und der Kampf mit Bomben mit Unterbrechungen an. Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam das feindliche Lager und die Landeshöhe von Sedd-ul-Bahr. — In der vergangenen Woche sand aus unbekannter Ursache ein großes Schiff im Suezkanal, was zur Einstellung der Schifffahrt im Kanal führte. — An der Front von Tratz wurde am 7. Juli in einem Kampf zwischen einem Geschwader von feindlichen Kanonen-Motorbooten, die von Bassora auf dem Euphrat herangefahren waren, und unseren Kanonenbooten das feindliche Befehlsschiff schwer beschädigt und von zwei Booten weggeschleppt. Wir erlitten keine Verluste.

#### + Die Militärattachés neutraler Staaten an der Westfront.

Berlin, 10. Juli. Die beim Feldheer zugelassenen Militärattachés neutraler Staaten, welche den Ereignissen in Gallien beiwohnten, sind von dort zurückgekehrt und haben sich auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben.

#### + Unter U-Boot-Krieg.

London, 9. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Hull: Der Dampfer „Dido“ von der Wilson-Linie, der in der letzten Woche einem deutschen Unterseeboot entronnen war, nachdem ihn dieses durch einen Kanonenschuß beschädigt hatte, ist jetzt in der Nähe von Nord-Schottland durch ein Torpedo versenkt worden. Die ganze Besatzung ist gerettet.

durch die Tat beweisen, daß wir doch noch zur Spitze gehören.“

„Ob wohl der Königsberger Professor sein Versprechen gehalten hat? Ich gehe, daß es mir eine Berausung sein würde, wenn ich annehmen dürfte, daß er es nicht vergessen hat.“

„Ob er Wort gehalten hat oder nicht, Hugo — eines Tages wird der Papa schon erfahren, daß er sich vor zwanzig und etlichen Jahren nicht ohne guten Grund über die Geburt eines Stammbalters gefreut hat. An dieser Zuversicht müssen wir uns vorläufig genügen lassen. Und nun, gute Nacht, Brüderlein! Ich darf mich nicht noch einmal vom Oberstabsarzt ausscheiden lassen, weil ich dich zum Reden verführe.“

Gehorham drehte Hugo den Kopf zur Seite, und es wurde allgemein still in dem Saal, der so viel menschliches Leid in seinen Wänden barg. Immer aufs neu schauelte Ernas Herz in Bewunderung für alle diese tapferen deutschen Männer, die sich auch auf dem Schmerzenslager als würdige Söhne eines edlen Heidenvolkes bewährten. Denn wenn hier einmal ein Wimmern und Stöhnen laut wurde, so konnte man fast immer sicher sein, daß es aus dem Munde eines arwundeten Franzosen gekommen war. Die Deutschen, ob sie nun aus dem Norden oder Süden des großen Vaterlandes stammten mochten, gaben kaum je durch eine unmanliche Klage kund, daß sie litten. Und es war gar mancher unter ihnen, der trotz der schwersten und schmerzhaftesten Verwundungen durch köstlichen Humor für Minuten oder Viertelstunden die düsteren Schatten zu verschleichen wußte, die des Todesengels schwarze Majestät zuweilen über die weißen Lagerstätten der getrunnen Mann'jer fallen ließ.

Als Becomte am nächsten Mittag aus seiner langen Fernschlaflosigkeit erwachte, stand ein mit Herbstblumen gefülltes Glas auf dem Tischchen neben seinem Bette. Ein Schimmer der Freude leuchtete bei diesem Anblick in seinen matten Augen auf. Dann aber kam ein Ausdruck des trübigen Erstaunens in diese schönen dunklen Augen, als von einer Lagerstätte an der anderen Seite des Saales Klang es in bestem Französisch zu ihm herüber: „Nun, wie geht's, Kamerad? Haben wir uns endlich wieder auf das Leben besonnen?“

London, 9. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Ouessant: Das russische Schiff „Marion Light“, mit Nitrat von Chile nach Liverpool unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen von der Küste von Cork beschossen und versenkt. Der Kapitän und 28 Mann von der Besatzung wurden in Savannah gelandet.

London, 10. Juli. „Hogds“ melden aus Peterhead: Der russische Dampfer „Anna“ (2000 Tonnen), von der Küste nach Hull unterwegs, wurde durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung wurde in Peterhead gelandet. Das Schiff selbst treibt noch und bildet eine Gefahr für die Schifffahrt.

Ein deutsches Handelschiff von einem englischen Torpedoboot versenkt?

Kristiania, 10. Juli. In Gröden gelandete Deutsche melden, daß ein englisches Torpedoboot gestern nacht einen Frachtdampfer unbekannter Nationalität zwischen Gröden und Bodø versenkt habe. Nach einem anderen Bericht wurde der Dampfer von einem größeren Kreuzer versenkt und die Besatzung von diesem an Bord genommen. Nach einem Telegramm des „Morning Post“ handelt es sich anscheinend um einen deutschen Frachtdampfer, der gestern mittag Narvik verließ.

Kristiania, 10. Juli. „Aftenposten“ erfährt aus Gottenburg vom 9. Juli: Der gestern beschossene Frachtdampfer „Anna“ (2000 T.), mit Kieselsteinen von Norwegen, die wahrscheinlich aus Norwegen stammten, ging zwecks Feststellung des Ortes ab. Der Frachtdampfer treibt auf dem Meere umher.

Warschau von der Zivilbevölkerung geräumt. Die Petersburger „Nietzsch“ vom 9. Juli stellt fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsorganen geräumt sei.

Der Raketmacher John Buks gelehriger Schüler. Athen, 9. Juli. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Ein unter griechischer Flagge fahrender Dampfer, der von Griechenland nach Korfu unterwegs war, ist in der griechischen Bucht von einem griechischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Korfu geschleppt worden. Die dort angestellte Untersuchung ergab, daß das Schiff „Glenn“ hieß, zur italienischen Kriegsflotte gehörte und von einem italienischen Offizier befehligt wurde. Nach der Feststellung muß die Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden. Der Mißbrauch der griechischen Flagge durch die italienische Kriegsflotte erweckt hier die größte Entrüstung. Es verlautet, daß nach ein zweites Schiff unter ähnlichen Umständen aufgebracht worden ist. (W. L. B.)

Ein Sieg türkenfreundlicher Stämme über die Engländer. Konstantinopel, 9. Juli. Nach Privatnachrichten aus Bagdad haben die türkenfreundlichen Stämme Elfiab und Sereel, die auf persischem Gebiet die Gegend des Flusses Karun bewohnen, der sich südlich von Basrah in den Golf el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgebung von Hafalje und Elmare angegriffen und sieben Engländer gefangen genommen, sechs Kanonen, zwei Maschinengewehre sowie eine Menge Munition und Lebensmittel erbeutet. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

Kapitulation der deutschen Südwestafrikanischen Schutztruppe?

Berlin, 9. Juli. Ueber den Krieg in Deutsch-Südwestafrika liegen folgende Meldungen aus englischer Quelle vor:

Kapstadt, 9. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein amtliches Telegramm aus Pretoria meldet, Botha habe die Kapitulation der deutschen Streitmacht in Deutsch-Südwestafrika angenommen. Ein früher eingelaufenes amtliches Telegramm meldet: Oberst Ryburgh kam in Tlumebe im Damaraland an. Er hatte unterwegs 600 Kriegsgefangene, eroberte einige Kanonen und befreite die gefangenen englischen Soldaten. Oberst Ryburgh, der einen großen Umweg in westlicher Richtung machte, nahm 150 Mann gefangen und brachte den Rest der gefangenen Unionstruppen. Das Ende des Kampfes scheint nahe. Die Uebergabe des Restes der feindlichen Streitmacht ist eine Frage kurzer Zeit. Ein anderes Telegramm besagt: Oberst Ryburgh hat die Deutschen unter dem Befehl von Kleist in Oshaub. Die Deutschen zogen sich zurück und ließen 86 Gefangene zurück. Kurz darauf machten die Briten noch 500 Gefangene und eroberten einige Kanonen. Die englischen Besatze sind: Ein Mann tot, drei verwundet. Oberst Ryburgh hat Ottjousau am 30. Juni verlassen. Er rückte über Otja-Oskana vor und erreichte Namutoni, wo er 100 Mann gefangen nahm, Vorräte erbeutete und die englischen Gefangenen befreite.

London, 9. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Die Uebergabe der Deutschen war bedingungslos. Botha hatte ein Ultimatum gestellt, das gestern um 5 Uhr nachmittags abließ.

Kapstadt, 9. Juli. Ein amtliches Telegramm aus Pretoria besagt: Die Feindseligkeiten in Deutsch-Südwest sind jetzt faktisch beendet. Die Armee zieht in das Gebiet der Union zurück.

Pretoria, 10. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergeben haben, betragen 204 Offiziere, 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 22 Maschinengewehren.

Zu diesen Meldungen bemerkt Wolffs Tel.-Bur.: Eine Nachprüfung dieser Reutermeldungen ist augenblicklich von hier aus nicht möglich. Wir geben sie deshalb mit Vorbehalt wieder.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 12. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus dem R. R. Kriegspressquartier mit Bestimmtheit, daß die letzten nördlichen Krassen und weiter in der Gegend mit armenischen Anstrengungen angeführte russische Offensiven durch die österreichisch-ungarischen und die deutschen Armeen zum Scheitern gebracht worden ist.

Berlin, 12. Juli. Ueber den Zusammenbruch der italienischen Angriffe heißt es in einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“: Unsere Truppen haben bisher ausgehalten, während es kein Beispiel aus der Vergangenheit des Krieges gibt. Das Wüten zahlreicher schwerer Geschütze und die bei Tag und Nacht fortgesetzten Infanterieangriffe siegreich zu bestehen, waren eine Sache, von der kein V. bender je gegahnt hat, daß sie möglich sei.

Berlin, 12. Juli. In der italienischen Presse werden plötzlich auch gute Seiten an dem Gegner entdeckt. Die „Tribuna“ sagt, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, die Italiener müßten Oesterreich-Ungarn zum Lehrmeister nehmen, wenn sie die Kriegsanleihe zeichnen.

Berlin, 12. Juli. Ueber die Mission unserer U-Boote heißt es in verschiedenen Morgenblättern: England weiß sehr

gut, warum es den amerikanischen Präsidenten als Vorspann benutzen möchte, um womöglich jetzt noch den von unseren U-Booten gefährdeten Handelskrieg zu befechtigen und so wieder Luft zu bekommen. Aber es steht außer Frage, daß Deutschland fest und unerschütterlich an seinem Kriegsprogramm festhält und England darüber belehren wird, daß der U-Boot der Welt Herrschaft nicht mehr unzerwundbar ist.

Berlin, 12. Juli. Ueber den Eindruck der deutschen Note in Amerika wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: „New-York Sun“ und „New-York Herald“ schreiben, daß mit einer ernst gemeinten Zurückweisung der deutschen Vorschläge durch Wilson nicht zu rechnen sei. Gegenvorschläge würden sich folgen und für lange Zeit würde es bei der vorsichtigen, aber doch entschlossenen Taktik der deutschen Unterseebootsfährt bleiben.

Berlin, 12. Juli. Das Kriegsgericht in Sofia fällt gestern das Urteil gegen die Urheber des Bombenattentats im städtischen Kasino. Anastasow, Referent des obersten Rechnungshofes und Dantow, welcher die Bombe gelegt hatte, wurden zum Tode durch den Strang, vier wegen Minderjährigkeit zu 20 Jahren Kerker, Manow, welcher einstand, ein Attentat auf den König geplant zu haben, zu 5 Jahren und die übrigen zu Kerkerstrafen von 4 bis 10 Jahren verurteilt.

Bern, 11. Juli. (W. L. B.) Die „Tribuna“ bringt eine amtlich noch nicht bestätigte Nachricht aus Sofia, wonach die Herrscher Rumäniens und Bulgariens in Athen zusammengetreten und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen. Die Minister des Aeußern Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beizohnen, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde. Die Zusammenkunft würde bereits stattgefunden haben, falls das Besuchen König Konstantins es gestattet hätte.

Paris, 11. Juli. (W. L. B.) Im „Figaro“ äußert Ganetaz die Meinung, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme, damit man in Konstantinopel fertig werde. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Die Affäre Konstantinopel sei von kapitaler Wichtigkeit, sodaß sie jede Minute zum entscheidenden Erfolge zählen könne. Die wankelmütige Haltung der Balkanstaaten allein verzögere den Untergang der Türkei. Für den Viererband besteht die Notwendigkeit, um seine eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zu Ende zu kommen. Italien sei bereit und könne zur Hilfe kommen, warum zögere man denn noch!

## Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 12. Juli 1915.

Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen. Die Bestimmung der in den Schalterstufen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1, wonach infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres persönliche Briefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen und den in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badiischen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden, wird von den Auslieferern der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezeichneten Gebietsstellen verschlossen aufgegeben werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

An die Pensionäre und Rentenempfänger richtet der Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner in Wiesbaden folgenden Aufruf: „Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Entearbeiten steht heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückbleiben. Keiner darf sagen: „Ich brauche mich mit meiner Rente, meiner Pension, und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an und keinem wird es zum Nachteil gereichen. Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden ausschließlichen Tätigkeit im Dienst des Vaterlandes keine Nachteile auf die Arbeitsfähigkeit des einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist. Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzugreifen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geerntet, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Nahrungsmittelpläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.“

Der Nährwert des „verdorrt“ Grases. Auf Spaziergängen und Bahnfahrten haben wir jetzt vielfach den traurigen Anblick gelber, ganz und gar verdorrter Grasflächen, bald mit hohen aufrechten Halmen, bald mit kurzem, stuppigem Gras bedeckt. Nirgends bemerkt man Anzeichen, dieses auf dem Halm getrocknete Heu zu verwerten. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß es einen hohen Nährwert besitzt — auf gleiches Gewicht bezogen sogar einen höheren als gewöhnliches Heu. Beim vorzeitigen Verdorren des Grases bleiben die Nährstoffe in ihm enthalten, während sie beim normalen Reifen dem Samen zuwandern, sodaß der trockene Halm, das Stroh, sehr nährstoffarm zurückbleibt. Wie sehr das verdorrte Gras dem Stroh an Nährwert überlegen ist, beweisen die glänzenden Mastresultate der Rinder, welche die ausgedehnten Grasflächen (Prärien) in Nordamerika zwischen Mississippi und Felsengebirge beweiden. Diese Tiere sind in den heißen Sommermonaten ausschließlich auf das gelbe verdorrte Gras dieser regenlosen Steppen angewiesen und gedeihen prächtig dabei. Selbstverständlich müssen die Tiere viel reichlicher Wasser aufnehmen als auf grünen Weiden. Man nutze daher in diesem so futterarmen Jahre überall das verdorrte Gras, in dem man es abweiden läßt oder, indem es man schneidet und als vorzügliches, allen Wiederkäuern wie den Pferden köstliches Heu für den Winter bewahrt.

Herborn, 12. Juli. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, beschäftigt der Kriegsfürsorgeausschuß, unsere im Felde stehenden Krieger wieder

mit einem Liebesgabenpaket zu erfreuen. Daß die Empfänger über die Gaben aus der Heimat ganz besonders erfreut sind, braucht wohl hier nicht mehr gesagt zu werden, aber soviel steht fest, daß ein Liebesgabenpaket den Söhnen und Bürgern unserer Stadt den sichersten Beweis dafür liefert, daß ihrer in der Heimat immer gedacht wird und man sich dabei dankbar für die von ihnen täglich zu ertragenden Strapazen eines so furchtbaren Weltkrieges erweisen möchte. Der Kriegsfürsorgeausschuß bittet deshalb abermals um recht reichliche Zuwendung von Liebesgaben, damit auch alle im Felde stehenden Krieger unserer Stadt bedacht werden können. Darum Herzen und Taschen auf! Laßt die Gaben reichlich fließen! Auf Zimmer Nr. 10 unseres Rathhauses werden bis spätestens Mittwoch zum Versand geeignete und den Soldaten willkommenen Liebesgaben oder auch Geldspenden hierzu mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Freienstein, 11. Juli. Bei der Heimfahrt vom Felde stürzte die dreijährige Tochter des Ritzes Möller von einem Wasserwagen, sie wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Die Leichen der bei dem Bootunglück am Freitag Ertrunkenen wurden noch in später Stunde geborgen. Die Frau heißt Josefine Schenk und wohnte, da ihr Mann im Felde steht, bei ihrer Schwester in der Hafenstraße.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Gegen die drohende Erhöhung der Milchpreise durch die Milchlieferanten, besonders die „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung“, werden in den in Frage kommenden Städten und Ortschaften Fessens und Passaus alle Kräfte mobil gemacht. Gestern fand hier eine von Vertretern der Regierung, der Darmstädter und Wiesbadener Landwirtschaftskammern, der Vertreter der Nachbarkreise und größeren Städte besuchte Versammlung statt, die sich mit den Maßnahmen gegen die geplante Milchpreiserhöhung beschäftigte. Auch der Magistrat der Stadt Frankfurt besprach in seiner gestrigen Sitzung die Milchfrage und beschloß, mit allen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln diese weitere Erschwerung der Lebensunterhaltung zu verhindern. Zu dieser drohenden Milchpreiserhöhung nehmen nun auch die Hauptinteressenten, die „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung“, in einer Eingabe an das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps das Wort. Sie bitten dringend, von der Festsetzung von Höchstpreisen für Milch Abstand zu nehmen und begründen diese Forderung mit dem Hinweis auf die Preissteigerung der Kraftfuttermittel, auf den „vollständigen Mangel an frischem Futter“, auf die seit zwei Monaten herrschende Dürre und die daraus erwachsende schlechte zweite Ernte, auf die Wirkungen der Maul- und Ruusfeuche und den Mangel an Arbeitskräften. In der Eingabe wird, wenn nicht bald bessere Milchpreise einigermassen einen Ausgleich schaffen, mit einer kommenden Milchnot gedroht und zum Schluß darauf hingewiesen, daß die Landwirte die Dinge ruhig ihren Lauf lassen, wenn sie sich lediglich von Rücksichten auf ihren Gewinn leiten ließen. Allein die Landwirte setzen höhere Rücksichten über das Interesse des Einzelnen und baten deshalb u. a. den Gesuchen um Festsetzung von Höchstpreisen für Milch keine Folge zu leisten.

## Gesundheitspflege.

Wegen Nahrung und ausgetriebenen Leib ist eine Abkochung von Anis mit Wasser oder Milch ein ganz vorzügliches Mittel. Es leistet gleichfalls vortreffliche Dienste bei trampsartigen Kolikzuständen, da es die heftigsten Schmerzen innerhalb einiger Minuten beseitigt. Anisöl, etwa 5 bis 10 Tropfen auf Zucker genommen, kann als guter Ersatz der Anisabkochung genommen werden.

Nachkur nach Blinddarm-Entzündung. Wenn eine Blinddarm-Entzündung nach wochenlangem Krankenlager und häufig recht bedrohlichen Erscheinungen glücklich überstanden ist, bleibt noch für Jahre hinaus die Neigung zu diesem Leiden bestehen. Besonders sind es Kotverhaltungen in der sackartigen Ausbuchtung des Blinddarms, die außerordentlich leicht einen Rückfall bewirken, da sich an dieser Stelle meist noch reizbare Reste der früheren Entzündung befinden. Es sollten deshalb alle diejenigen, welche einmal an Blinddarm-Entzündung erkrankt waren, jahrelang eine Nachkur gebrauchen, um Störung des Darminhalts zu vermeiden. Regelmäßiges Trinken von Bitterwasser (etwa dreimal wöchentlich) erfüllt diese Aufgabe glänzend, wenn man zugleich auf leicht verdauliche Kost hält, die wenig Rotrührstände hinterläßt.

## Der Schrei nach dem Regenschirm.

König Viktor Emanuel hat an den König von England folgenden Brief gerichtet:

Lieber Freund und Kampfesbruder!

Der Besuch meines lieben Grey hat mich sehr erfreut. Das ist ein Mann nach meinem Geschmack. Er könnte ebenso gut ein Italiener sein. Daß du mir Kohlen und andere guten Sachen schicken willst, habe ich erwartet. Aber was uns jetzt nottut, sind Regenschirme. Denn der liebe Cadorna schreibt mir nun schon seit sechs Wochen, daß es regnet, regnet, regnet. Wie können da meine tapferen Krieger kämpfen, wenn ihr Pulver nicht trocken ist? Also, bitte, lieber Bundesbruder, schicke mir für meine 1 200 000 Soldaten ebenso viele Regenschirme. Für Cadorna einen Ehrenregenschirm! Cadorna ist jetzt sehr dabel, eine bedeutsame militärische Erfindung zu machen, nämlich ein Regenschirmgewehr! Wird geschossen, geht der Schirm einfach zu — klapp — bum — da liegt er! Da können die verdammten Deutschen was erleben! Hahaha! Ich freue mich! Du auch?

Rom, den 30. Brachmonat 1915.

Dein treuer Kollege

Viktor Emanuel.

## Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 13. Juli.

Wolkig und trübe, Regenfälle bei westlichen Seewinden, ziemlich kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

